



10 Jahre Wohnberatung im Niedersachsenbüro – Wo steht die Beratung zur individuellen Wohnungsanpassung heute?

1. Einführung

- 1.1 Hoher Bedarf an barrierefreien Wohnungen – hoher Anpassungsbedarf
- 1.2 Anpassung des Wohnungsbestandes - strukturelle und individuelle Wohnungsanpassung
- 1.3 Wohnberatung unterstützt bei der Wohnungsanpassung
- 1.4 Gesellschaftlicher Nutzen der Wohnberatung
- 1.5 Qualitätsstandards in der Wohnberatung

2. Aufbau von Wohnberatung in Niedersachsen (seit 2002)

- 2.1 Aufbau von Wohnberatungsangeboten mit Unterstützung der Niedersächsischen Fachstelle für Wohnberatung
- 2.2 Aufbau der Wohnberatung durch das Niedersachsenbüro Neues Wohnen im Alter – enomere Schub für die Wohnberatung durch Seniorenservicebüros /Senioren- und Pflegestützpunkte
- 2.3 Anbieter von Wohnberatung in Niedersachsen

3. Stand der Wohnberatung in den Anlaufstellen für die Wohnberatung in Niedersachsen – Ergebnisse einer Erhebung von

- 3.1 Vorhandene und benötigte personelle Kapazitäten für die Wohnberatung
- 3.2 Was wird im Bereich der Wohnberatung geleistet?
- 3.3 Erfahrungen mit ehrenamtlicher Wohnberatung

4. Gesamteinschätzung und Handlungsbedarf

1. Einführung

1.1 Hoher Bedarf an barrierefreien Wohnungen – hoher Anpassungsbedarf

Fast alle Menschen möchten im Alter und/oder bei Behinderung zu Hause leben. Aber die meisten Wohnungen sind dafür nicht geeignet: Barrieren wie Duschen oder Badewannen mit hohem Einstieg, fehlende Bewegungsflächen oder Treppen und Stufen stellen Hindernisse dar. Im Teilhabebericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2016 wird von einem Bedarf von 2,9 Millionen barrierefreien Wohnungen bis zum Jahr 2030 ausgegangen, und dies allein für die Personengruppe der über 65-Jährigen mit Bewegungseinschränkungen. Dem stand im Jahr 2013 nur ein Bestand von 700.000 barrierefreien Wohnungen gegenüber. Diese Lücke kann nicht allein durch den Bau von neuen Wohnungen geschlossen werden. Den weitaus größten Anteil muss die Anpassung von bestehenden Gebäuden und Wohnungen ausmachen.

1.2 Anpassung des Wohnungsbestandes durch strukturelle und individuelle Wohnungsanpassung

In der strukturellen Wohnungsanpassung geht es darum, im Rahmen von Umbau, Sanierungen und Modernisierungen unabhängig vom akuten Bedarf der Bewohnerinnen und Bewohner so viele Barrieren wie möglich abzubauen: z. B. durch den Einbau bodengleicher Duschen oder die Nachrüstung von Aufzügen. Die DIN 18040 ist hier die Richtschnur. Bei der individuellen Wohnungsanpassung geht es um die Anpassung der Wohnung/des Hauses im Einzelfall: Dazu gehören bauliche Maßnahmen, aber auch Hilfsmittel wie z. B. Möbelbeinerhöhungen, Haltegriffe, Fenstergriffverlängerungen oder die Umorganisation der Wohnung.

1.3 Wohnberatung unterstützt bei der Wohnungsanpassung

Wohnberaterinnen und Wohnberater informieren und beraten, wie die Wohnungen oder Häuser auch im Alter und bei Behinderung alltagstauglicher, sicherer und komfortabler gestaltet werden können und zwar sowohl im akuten Notfall als auch vorausschauend und vorsorglich. Die individuelle Beratung ist in der Regel mit einem oder mehreren Hausbesuchen verbunden. Das ist wichtig, damit empfohlene Maßnahmen auf die jeweilige Wohnsituation bezogen sind und auch weiterer Anpassungsbedarf, der von den Ratsuchenden oft gar nicht selbst erkannt wird, thematisiert werden kann. Wohnberaterinnen und Wohnberater unterstützen bei Bedarf auch bei der Umsetzung der Maßnahmen, stellen zum Beispiel eine Liste mit qualifizierten Handwerksbetrieben zur Verfügung oder zeigen Möglichkeiten zur Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen auf. Auch die Beratung zu Wohnalternativen gehört zu ihrem Aufgabenfeld. Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld ist die Öffentlichkeitsarbeit, da sehr viel Informations- und Sensibilisierungsarbeit nötig ist, um die heutigen und zukünftigen älteren Menschen mit den Möglichkeiten der Wohnungsanpassung bekannt zu machen.

1.4 Gesellschaftlicher Nutzen der Wohnberatung

Ein großer Nutzen ist die verlängerte Selbständigkeit der Bürgerinnen und Bürger mit Bewegungseinschränkungen. Genau so wichtig ist die Entlastung der öffentlichen Kassen. Heimunterbringungen können vermieden oder hinausgezögert werden. Aktivitäten werden gefördert und Fehlbelastungen mit entsprechenden Folgeerkrankungen wird vorgebeugt. Gefahrenquellen in der Wohnung werden abgebaut. Pflege- und Unterstützungsbedarf wird reduziert bzw. einer Erhöhung wird vorgebeugt und die häusliche Pflege wird erleichtert. Den Nutzen haben also nicht nur die betroffenen Menschen, sondern auch Kranken- und Pflegekassen sowie die Kommunen. Darüber hinaus kann ein gutes lokales Beratungsangebot die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Kommune erhöhen. Zusätzlich kommen die durchgeführten Wohnungsanpassungsmaßnahmen nicht nur den bisherigen Bewohnerinnen und Bewohnern zugute, sondern auch den zukünftigen. Damit werden durch individuelle Wohnungsanpassung langfristige Barrieren im Wohnungsbestand abgebaut.

1.5 Qualitätsstandards für die Wohnberatung

Das Niedersachsenbüro „Neues Wohnen im Alter“/Niedersächsische Fachstelle für Wohnberatung hat in Abstimmung mit den Wohnberaterinnen und Wohnberatern in den Senioren- und Pflegestützpunkten Niedersachsen Qualitätskriterien für die Wohnberatung formuliert. Es soll erreicht werden, dass alle Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen Zugang zu einer kostenfreien neutralen und qualifizierten Wohnberatung haben. Es werden Aussagen getroffen über benötigte Personalausstattung, Qualifizierungen, Begleitung von Ehrenamtlichen,

Qualität der der Beratung, Qualitätskontrolle, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit. Die ausformulierten Qualitätsstandards liegen diesem Bericht bei.

2. Aufbau von Wohnberatung in Niedersachsen (seit 2002)

2.1 Aufbau von Wohnberatungsangeboten mit Unterstützung der Niedersächsischen Fachstelle für Wohnberatung (NFW)

2002 nahm die Niedersächsische Fachstelle für Wohnberatung mit Förderung durch das Land Niedersachsen ihre Tätigkeit auf. Damals gab es in Niedersachsen nur sehr vereinzelt Wohnberatungsangebote. Aufgabe der Fachstelle war, den Aufbau von Wohnberatungsangeboten zu unterstützen. Dieses wurde mit viel Lobbyarbeit, Beratung von potentiellen Trägern der Wohnberatung, der Erstellung von Arbeitshilfen und der Durchführung von Fortbildungen in Angriff genommen. Jeder Bürger und jede Bürgerin in Niedersachsen sollte ein Beratungsangebot in der Nähe vorfinden!

Insgesamt nahmen zwischen 2002 und 2008 157 Personen an einzelnen Fortbildungstagen der Niedersächsischen Fachstelle für Wohnberatung teil. Weitere 115 Personen absolvierten eine umfassende Fortbildung zum Zertifizierten Wohnberater bzw. zur zertifizierten Wohnberaterin¹ Im Ergebnis entstanden zwar zahlreiche Wohnberatungsangebote bei Kommunen, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbänden, Pflegediensten, Architekturbüros, freiberufliche Seniorenberatern, ehrenamtlich Tätigen aus Seniorenbeiräten, Beiräten für Menschen mit Behinderungen und Vereinen u.v.m.. Von einem flächendeckenden Angebot konnte allerdings noch nicht gesprochen werden. Hinzu kam, dass Umfang und Qualität der Angebote davon abhängig waren, welche Träger sich die Wohnberatung als Aufgabe gesetzt hatten. In etlichen Landkreisen gab es keine Wohnberatung. Teilweise wurden durch die Angebote nur spezifische Zielgruppen erreicht wie z. B. die Mieter eines Wohnungsunternehmens oder Kunden eines Pflegedienstes. Die vorhandenen Angebote liefen an vielen Orten nebeneinander her und die betroffenen Menschen wussten häufig nicht, an wen sie sich wenden sollten.

2.2 Aufbau der Wohnberatung durch das Niedersachsenbüro Neues Wohnen im Alter – enormen Schub für die Wohnberatung durch Seniorenservicebüros/Senioren- und Pflegestützpunkte

2008 wurde die Niedersächsische Fachstelle für Wohnberatung in das neu gegründete und das Land geförderte Niedersachsenbüro Neues Wohnen im Alter integriert.

Zeitgleich Zeit förderte das Land seitdem in fast allen Landkreisen und kreisfreien Städten Seniorenservicebüros, die später von der neuen Landesregierung von den Seniorenstützpunkten, der einen Hälfte der Senioren- und Pflegestützpunkte Niedersachsen abgelöst wurden. Sowohl die Seniorenservicebüros (SSBs) als auch die nachfolgenden Seniorenstützpunkte hatten neben der Vernetzungs- und Beratungsarbeit die Aufgabe, Strukturen für ehrenamtliche Arbeit aufzubauen. Auch die Wohnberatung gehört seitdem vielerorts zum Aufgabenfeld. Parallel zur Einrichtung der Seniorenstützpunkte wurden durch die Pflegekassen und Kommunen Pflegestützpunkte gefördert. Beide Einrichtungen wurden zu den Senioren- und Pflegestützpunkten Niedersachsen (SPNs) zusammengefasst und beraten Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen zu allen Fragen rund um das Thema Alter und Pflege.²

¹ 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kamen aus den Seniorenservicebüros bzw. Senioren- und Pflegestützpunkten, 23 Personen aus der Wohnungswirtschaft. Dazu kamen viele freiberuflich Tätige aus den Bereichen Pflege, Architektur, Handwerk und Seniorenbegleitung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Wohlfahrtsverbänden und Pflegediensten.

² Der Seniorenstützpunkt informiert und berät zu allen Fragen rund um das Thema Alter, mit Ausnahme pflegerischer Fragen. Auch die Wohnberatung und der Aufbau ehrenamtlicher Strukturen (DUO – Aufbau ehrenamtlicher Besuchsdienste, ehrenamtliche Wohnberatung) sind hier angesiedelt. Der Pflegestützpunkt berät zu allen Fragen rund um das Thema Pflege und ist häufig mit einem Hausbesuch verbunden. Deshalb findet auch in diesem Bereich Wohnberatung statt. Teilweise sind die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter in den SPNs für beide Schwerpunkte zuständig, teilweise gibt es getrennte Verantwortlichkeiten.

So vorteilhaft die klare Verortung der Wohnberatung in den SPNs heute ist, so schwierig ist es auch, diesem Aufgabenfeld in den SPNs das nötige Gewicht zu verleihen.³ Zur Entlastung der Hauptamtlichen hat das Niedersachsenbüro 2009 damit begonnen, neben dem bisherigen Schulungsangebot systematisch ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater in den Landkreisen und kreisfreien Städten zu schulen. Die Ehrenamtlichen sind bei den SPNs oder bei Organisationen, die eng mit den SPNs kooperieren, angesiedelt. Wichtig ist bei diesem Konzept, dass sowohl die Koordination zur Begleitung und Einbindung der Ehrenamtlichen als auch die Kontaktadresse für die Bürgerinnen und Bürger bei den hauptamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bleibt!

Mit der Förderung des Niedersachsenbüros und der gleichzeitigen Einrichtung der Seniorenservicebüros bzw. der Senioren- und Pflegestützpunkte bekam die Wohnberatung in Niedersachsen enormen Aufschwung. Es entstand ein Netzwerk aus haupt- und ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern und jeder Landkreis, jede kreisfreie Stadt hat jetzt eine Anlaufstelle für die Wohnberatung.

Die Zahl der fortgebildeten Wohnberaterinnen und Wohnberater stieg mit dem Start des Niedersachsenbüros und der Einrichtung der Seniorenservicebüros bzw. Senioren- und Pflegestützpunkte sprunghaft an. In kostenfreien sechstägigen Grundlagenschulungen wurden seitdem an die 740 ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater sowie 64 Hauptamtliche vor Ort geschult. Weitere 420 Personen nahmen an Fortbildungstagen in Hannover teil. Die fortgebildeten Wohnberaterinnen und Wohnberater sind in den SPNs oder bei anderen Anbietern tätig.

2.3 Anbieter der Wohnberatung in Niedersachsen

Wohnberatung in den SPNs

Ein großer Teil der Wohnberatung wird in den Senioren- und Pflegestützpunkten Niedersachsen (SPN) geleistet. Diese sind die Anlaufstellen für die Wohnberatung für die Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen. Dort werden immer im Rahmen der Pflegeberatung Hinweise zu Wohnumfeld verbessernden Maßnahmen und zu Wohnalternativen gegeben. Darüber hinaus bieten die meisten SPNs Wohnberatung auch unabhängig von der Pflegeberatung an. Die anderen SPNs kooperieren mit lokalen Anbietern von Wohnberatung. Gut zwei Drittel der SPNs und ihrer kooperierenden Wohnberaterinnen und Wohnberater werden durch Ehrenamtliche unterstützt.

Weitere Anbieter von Wohnberatung:

- Wohnungsunternehmen, die ihren Mieterinnen und Mietern Wohnberatung anbieten. Hier sind die Wohnberaterinnen und Wohnberater häufig im Sozialmanagement oder in der Kundenbetreuung angesiedelt. Sie haben guten Kontakt zu den Mieterinnen und Mietern und erfahren relativ schnell, wenn Anpassungsbedarf besteht. Auf diesem Weg können viele Wohnungen an die sich verändernden Bedarfe im Alter oder bei Behinderung angepasst werden.
- Pflegekassen, Wohlfahrtsverbände, Beiräte für Menschen mit Behinderungen, Seniorenbeiräte, Selbsthilfeorganisationen und andere Interessensorganisationen bieten Wohnberatung für ihre speziellen Zielgruppen an. Dazu kommen Anbieter, die Dienstleistungen oder Produkte vermarkten: z. B. Sanitätshäuser, Handwerker, Architekturbüros, Pflegeberater, kommerzielle Seniorenbegleiter.
- Darüber hinaus gibt es einige Musterwohnungen bzw. Musterhäuser, in denen sich Bürgerinnen und Bürger informieren und Anpassungsmaßnahmen anschauen und erleben können.

Zum Teil sind die Angebote vor Ort miteinander vernetzt oder sind zumindest den SPNs bekannt, zum Teil laufen die Angebote nebeneinander her.

³ Die Nachfrage nach Pflegeberatung ist sehr stark angestiegen, was vielerorts zu Lasten der Arbeitsschwerpunkte in den Seniorenstützpunkten geht. Dazu kommt, dass in ländlichen Bereichen, in denen große Entfernungen zu überwinden sind und viele kleinere Gemeinden und Kommunen erreicht werden sollen, viel Arbeitskraft benötigt werden, um für das Thema Wohnberatung zu sensibilisieren und die notwendige Unterstützung leisten zu können.

3. Stand der Wohnberatung in Niedersachsen– Ergebnisse einer Erhebung von August 2018

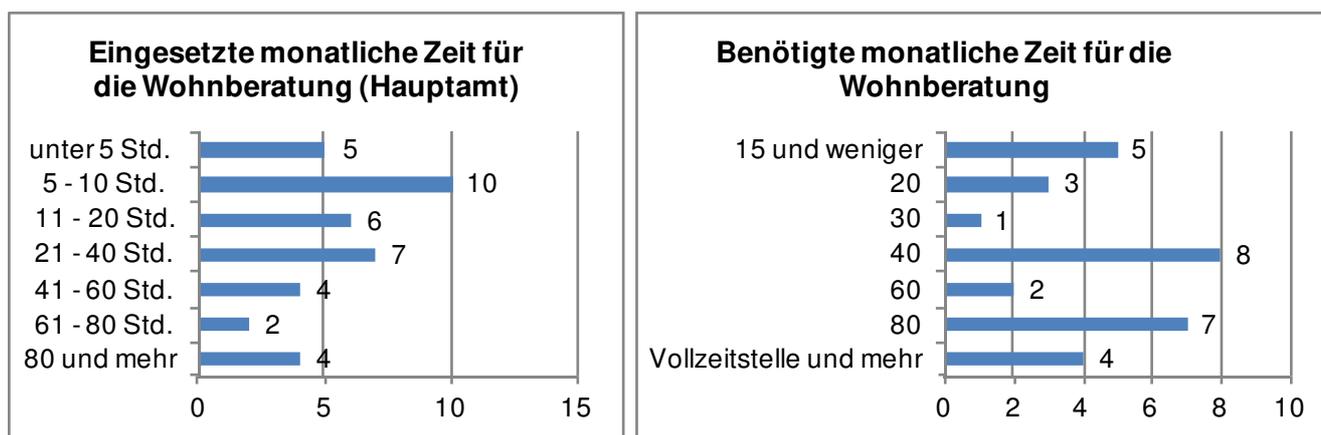
Das Niedersachsenbüro hat im Sommer 2018 eine Erhebung in den SPNs und den Wohnberatungsstellen, die für die SPNs die Wohnberatung anbieten, durchgeführt.⁴ 48 Institutionen, davon 43 SPNs und fünf Wohnberatungsstellen, die mit den SPNs kooperieren, füllten einen Fragebogen über den Stand der Wohnberatung aus. Darüber hinaus wurden 26 Interviews mit ausgewählten Wohnberatern geführt, um zu einer besseren Gesamteinschätzung zu kommen. Auch die Ergebnisse der vom Niedersachsenbüro durchgeführten Erfahrungsaustausche und Diskussionen im Rahmen der Fortbildungen fließen in diesen Bericht ein. Ziel der Erhebung war festzustellen, was im Rahmen der Wohnberatung geleistet wird und inwieweit die heute vorhandenen Kapazitäten der Wohnberatungsstellen in Niedersachsen ausreichen, um den Bedarf zu befriedigen. Darüber hinaus sollte ermittelt werden, wie gut der Einsatz von Ehrenamtlichen in den Beratungsstellen funktioniert.

3.1 Vorhandene und benötigte personelle Kapazitäten für die Wohnberatung

Häufig ist eine Hauptamtliche/ein Hauptamtlicher für die Wohnberatung zuständig, manchmal sind es aber auch mehrere Personen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten zu allen Fragen rund um das Thema Alter und führen zum Teil auch Pflegeberatung durch. In zwei Drittel der befragten Beratungsstellen sind auch ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater aktiv.

Die für die Wohnberatung und für die dazugehörige Öffentlichkeitsarbeit aufgewendeten Arbeitsstunden in den SPNs und kooperierenden Stellen schwanken zwischen einer und 126 Stunden im Monat.⁵ Allein in 15 Stellen werden nur bis zu 10 Stunden dafür eingesetzt. Im Durchschnitt werden ca. 24 Arbeitsstunden im Monat bzw. fünf bis sechs Stunden in der Woche für die Wohnberatung aufgewandt.

Frage man die Beratungsstellen, wie viel Zeit sie benötigen würden, um alle Aufgaben qualifiziert bewältigen zu können, so zeigt sich, dass die vorhandene Arbeitszeit häufig nicht ausreicht. 22 Standorte (= 60 %), überwiegend SPNs benötigen mehr Stunden für die Wohnberatung, sechs kommen mit den vorhandenen aus. Weitere acht äußerten sich mit teils/teils.



Der genannte Stundenbedarf liegt zwischen acht und 180 Arbeitsstunden im Monat und in vielen Fällen deutlich über dem vorhandenen. Der Bedarf wird jedoch unterschiedlich eingeschätzt. Fünf Beratungsstellen würden mit bis zu 15 Stunden im Monat auskommen. Mit einem Kontingent von 20 – 40 Stunden wären zwölf Beratungsstellen zufrieden, zwei benötigen 60 Stunden. Eine Halbtagsstelle wird von sieben Beratungsstellen als erforderlich

⁴ Die Kontaktdaten sind unter <http://www.neues-wohnen-nds.de/wohnberatung/anlaufstellen/lokale-wohnberatung/> aufgeführt.

⁵ An fünf Standorten sind es unter 5 Stunden, zehnmal von 5 bis 10, sechsmal von 11 bis 20, siebenmal zwischen 21 und 40, viermal zwischen 41 und 60, zweimal zwischen 61 und 80 und viermal mehr als 80 Stunden im Monat.

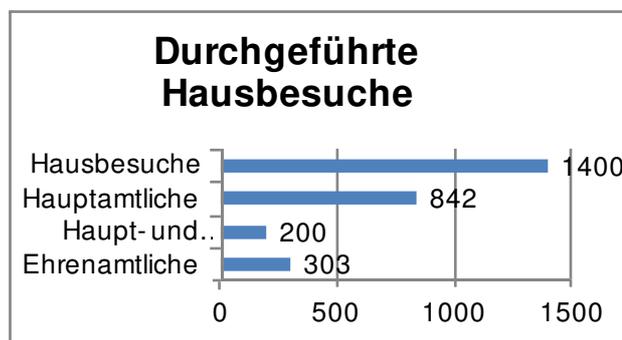
gesehen und vier sehen den Bedarf bei einer Vollzeitstelle oder mehr. Die zusätzliche Arbeitszeit würde für mehr Öffentlichkeitsarbeit, für eine bessere Begleitung der Ehrenamtlichen, auch bei den Hausbesuchen und/oder für eine verbesserte Qualität der Wohnberatung eingesetzt werden.

3.2 Was wird im Bereich der Wohnberatung geleistet?

Umfang der Beratung

In den befragten SPNs und kooperierenden Wohnberatungsstellen wurden 2017 insgesamt ca. 4.600 Anfragen rund um das Thema Wohnberatung beantwortet und ca. 1.400 Hausbesuche zur Wohnberatung durchgeführt.⁶ Die Zahlen schwanken zwischen drei und 164 Hausbesuchen pro Jahr und Beratungsstelle. Im Durchschnitt wurden 2017 in jedem SPN und jeder kooperierenden Wohnberatungsstelle 36 Hausbesuche zur Wohnberatung durchgeführt. Im Jahr 2014 waren es im Durchschnitt nur 24 Hausbesuche. Es ist also eine Steigerung von 50% zu verzeichnen.

Ein Großteil der 1.400 Hausbesuche erfolgte ausschließlich durch Hauptamtliche (842). 200 Hausbesuche wurden gemeinsam mit Haupt- und Ehrenamtlichen durchgeführt. 303 Hausbesuche, über 20 % wurden ausschließlich durch Ehrenamtliche durchgeführt.



Öffentlichkeitsarbeit

Um die Bürgerinnen und Bürger auf die Möglichkeiten der Wohnungsanpassung aufmerksam und das örtliche Beratungsangebot bekannt zu machen, ist eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Hierzu gehören neben Medienberichten vor allem auch Vorträge z.B. in Senioreneinrichtungen, Präsenz bei Stadtteilfesten uvm. Von den hauptamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern werden im Durchschnitt nur vier bis fünf Stunden im Monat für solche Tätigkeiten aufgebracht. Dazu kommen vier bis fünf Stunden von den Ehrenamtlichen. Der Grund für dieses geringe Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit liegt vor allem in fehlender Zeit. Zum Teil wird auf eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit auch bewusst verzichtet, weil die damit verbundene erhöhte Nachfrage im Rahmen der verfügbaren Arbeitszeit nicht befriedigt werden könnte.

3.3 Erfahrungen mit ehrenamtlicher Wohnberatung

Von den 740 ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern, die seit 2008 vor Ort ausgebildet wurden sind heute noch 230 für die Senioren- und Pflegestützpunkte bzw. für kooperierende Institutionen tätig (Stand Juni 2018). Zwischen zwei und fünfzehn Personen sind jeweils in den Beratungsstellen aktiv. 16-mal sind es zwischen vier und acht Ehrenamtliche, achtmal weniger als drei, fünfmal zwischen neun und zwölf und dreimal mehr als 12. Diese unterstützen die Hauptamtlichen.

Der Einsatz der Ehrenamtlichen in der Wohnberatung gestaltet sich unterschiedlich. An 14 Standorten werden Hausbesuche grundsätzlich gemeinsam mit Haupt- und Ehrenamtlichen durchgeführt. An 20 Standorten führen Ehrenamtliche auch eigenständig Wohnberatungen durch, werden jedoch zum Teil von den Hauptamtlichen in der Anfangsphase begleitet.

Unterschiedliche Erfahrungen, Qualifikationen und Aufgabenbereiche der Ehrenamtlichen

Die Erfahrungen und Voraussetzungen der Ehrenamtlichen sind sehr unterschiedlich. Manche verfügen über viel soziale Kompetenz, andere haben handwerkliches Geschick oder Erfahrung mit älteren Menschen. Nach Aussagen der Hauptamtlichen sind von den 230 aktiven ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater etwas mehr als

⁶ Da in den SPNs häufig Hausbesuche nur mit ihrem Schwerpunktthema dokumentiert werden – meistens ist dies die Pflege – sind auch bei dieser Zahl viele Hinweise zu wohnumfeldverbessernden Maßnahmen, die im Rahmen von Hausbesuchen gegeben wurden, nicht enthalten.

die Hälfte in der Lage, eigenständig eine qualifizierte Wohnberatung durchzuführen und Maßnahmen kompetent zu begleiten. Insbesondere das Einschätzen der sozialen und pflegerischen Gesamtsituation wird häufig als Problem gesehen. Deshalb wird nur ein Teil der Ehrenamtlichen für eigenständige Hausbesuche eingesetzt und es wird geschaut, wer andere Aufgaben übernehmen kann. Insbesondere im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird vielerorts noch Unterstützung benötigt. Hier wird von den Ehrenamtlichen bereits vieles geleistet. Der Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit liegt bei dem arbeitsintensiven Verteilen von Informationsmaterialien und das Durchführen von Infoständen, z. B. auf dem Wochenmarkt oder auf Messen. Zum Teil werden auch kreative Aktionen durchgeführt wie z. B. die Teilnahme an einem Volkslauf oder „Informationsgespräche“ in einem Café. Eher selten werden auch Vorträge gehalten oder Pressearbeit geleistet.

Gute Unterstützung durch das Ehrenamt

Von vielen SPNs werden die ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberater als gute Unterstützung gesehen: Neben der allgemeinen Entlastung der Hauptamtlichen sind es teilweise auch die umfassenden Hausbesuche und die sehr zeitintensive Begleitung der Umsetzung von Maßnahmen, die ohne Ehrenamtliche oft gar nicht geleistet werden können. Auch die fachliche Unterstützung – sei es durch das Finden praxisnaher Lösungen, technisches Spezialwissen oder ein anderer Blickwinkel – wird Wert geschätzt.

Insbesondere die Präsenz der Ehrenamtlichen in der Öffentlichkeit wird als große Bereicherung erlebt. Ehrenamtliche sind wichtige Multiplikatoren, sie sensibilisieren für das Thema „Wohnen im Alter – auch präventiv“ und leisten Öffentlichkeitsarbeit. Teilweise bahnen sie auch vertiefende Beratungen an. Ein großer Gewinn der ehrenamtlichen Wohnberatung ist auch deren gute Vernetzung in den jeweiligen Kommunen und Gemeinden, die Niedrigschwelligkeit der Beratung und die Ortsnähe. Eine ehrenamtliche Wohnberaterin berichtete z. B., dass sie in ihrem Garten angesprochen wurde, um eine Wohnberatung in der Nachbarschaft durchzuführen.

4. Gesamteinschätzung und Handlungsbedarf

Die grundsätzliche Idee, die Wohnberatung bei den Senioren- und Pflegestützpunkten anzusiedeln und ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater unterstützend einzusetzen, hat sich bewährt. In dieser Struktur gibt es jetzt in fast allen Landkreisen und kreisfreien Städten Anlaufstellen für die Wohnberatung und eine zugehende Beratung, an die sich Menschen mit Anpassungsbedarf wenden können. Allerdings reicht das dort vorhandene Angebot nicht aus, um den Bedarf zu decken.

Personelle Ausstattung reicht für die Wohnberatung nicht aus

Das Thema Wohnberatung ist in der Regel eines von vielen, um das sich die hauptamtlichen Beratungskräfte kümmern müssen. Da reicht die vorhandene Zeit bei der Mehrheit der Standorte auch mit Unterstützung durch das Ehrenamt nicht aus. Es fehlt an vielen Standorten die Zeit, umfassende Beratungen durchzuführen, dazu gehören bei Bedarf auch mehrere Hausbesuche, Recherchen und/oder Unterstützung bei der Umsetzung der empfohlenen Maßnahmen. Dies ist von Ehrenamtlichen nur teilweise zu leisten. Auch die Ressourcen der Ehrenamtlichen könnten besser genutzt werden, wenn mehr Zeit für deren Begleitung bliebe.

Eine hohe Fachlichkeit der Wohnberatung ist nach unserer Einschätzung unter diesen Bedingungen schwieriger zu realisieren. Es fehlen vielerorts die praktischen Erfahrungen, die mit einer langjährigen Tätigkeit und dem regelmäßigen Einsatz in der Wohnberatung erworben werden. Es fehlen auch bautechnische Hintergründe, da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den SPNs überwiegend aus dem sozialen Bereich kommen. Auch hier wird Zeit benötigt, um zumindest passende Netzwerkpartner zu finden.

Es fehlt Zeit für Öffentlichkeitsarbeit

Wohnberatung wird häufig erst dann in Anspruch genommen, wenn bereits Pflegebedarf vorliegt. Eine wichtige Aufgabe der Wohnberatung ist jedoch auch die Sensibilisierung und Beratung im Vorfeld. Für Öffentlichkeitsarbeit fehlt häufig die Zeit. Zudem werden weniger nachgefragte Themen durch die SPNs nicht beworben, um mehr Nachfrage zu erzeugen, weil auch so schon sehr viel zu tun ist.

Anpassungsmaßnahmen für Eigenheimbesitzer ermöglichen

Eigenheime stellen in Niedersachsen einen Großteil des Wohnangebotes dar, vor allem im ländlichen Bereich. Viele dieser Eigenheime sind vor Jahren von Menschen mit geringem Einkommen und ohne jeden Gedanken an die Barrierefreiheit gebaut worden. Mit zunehmendem Alter der Eigenheimbesitzer werden häufig kostspielige Umbaumaßnahmen notwendig. Vielfach fehlen jedoch die finanziellen Mittel. Die bisherigen Fördermöglichkeiten⁷ reichen nicht aus, um zu gewährleisten, dass benötigte Umbaumaßnahmen auch umgesetzt werden können. Auch der vorausschauende Abbau von Barrieren könnte durch finanzielle Anreize befördert werden. Dies würde der Wohnberatung einen enormen Schub geben.

Handlungsbedarf

- In Abhängigkeit von der Größe und Altersstruktur der Landkreise und kreisfreien Städte sollte zumindest eine Halbtagsstelle für die Wohnberatung vorgehalten werden.
- Eine landesweite Öffentlichkeitskampagne für vorausschauendes Planen und komfortables Wohnen, die sich sowohl an die Endverbraucher, als auch an alle übrigen an der Planung und am Bau Beteiligten richtet, würde das Thema Barrierefreiheit enorm voranbringen.
- Auch durch einen landesweiten Zuschuss für Eigenheimbesitzer⁸ würde der Abbau von Barrieren im Wohnbestand befördert werden.

⁷ Der Zuschuss der Pflegeversicherung reicht in der Regel nicht aus, um ein Bad umzubauen. Der Zuschuss der Kreditanstalt, sofern überhaupt Mittel vorhanden, kann nicht dem Zuschuss der Pflegekasse kombiniert werden. Kredite der Kreditanstalt für Wiederaufbau oder im Rahmen der Niedersächsischen Landesförderung sind für die meisten älteren Menschen keine Alternative.

⁸ In anderen Bundesländern wie z. B. Schleswig-Holstein, Hessen und Mecklenburg-Vorpommern gibt es bereits Förderprogramme, die Maßnahmen zum Abbau von Barrieren bezuschussen.